

Die Schloenbach-Reisestipendien-Stiftung: ein wertvoller Beitrag für die geowissenschaftliche Forschung und Acquisition für die Sammlungen der Geologischen Reichsanstalt in Wien

Tillfried Cernajsek

Cernajsek, T. Die Schloenbach-Reisestipendien-Stiftung: ein wertvoller Beitrag für die geowissenschaftliche Forschung und Acquisition für die Sammlungen der Geologischen Reichsanstalt in Wien. [The "Schloenbach-Foundation": a precious contribution to geoscientific research and acquisition of collections of the Austrian Imperial Geological Survey in Vienna.] In: Winkler Prins, C.F. & Donovan, S.K. (eds.), *VII International Symposium 'Cultural Heritage in Geosciences, Mining and Metallurgy: Libraries - Archives - Museums': "Museums and their collections", Leiden (The Netherlands), 19-23 May 2003. Scripta Geologica Special Issue, 4: 65-77, 2 figs.; Leiden, August 2004.*

Dr. T. Cernajsek, Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt, Neulinggasse 38 (Zugang: Tongasse 10-12), Postfach 127, A-1031 Wien, Austria (certil@geolba.ac.at or tillfried.cernajsek@inode.at)

Keywords — Schloenbach, Urban <1871-1870>, travel grants, Austrian Empire, "Geologische Reichsanstalt".

The "Geologischen Bundesanstalt" (GBA: Austrian Geological Survey) still holds hidden treasures. A good example is a collection of bills and other papers labelled "Schloenbach-Reisestipendien-Stiftung" (SF: Schloenbach Foundation for travel grants) accidentally found in the attic. Also in the register of the archives of the GBA, many references to the SF are found. In the "Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt" from 1873 to 1921 the Director of the survey reported on the finances of the SF. The collapse of the Austrian-Hungarian Monarchy meant the end of the SF and the similar, but younger, "Robert-Jaeger-Preisstiftung" and "Friedrich-Teller-Studienfonds".

Georg Justin Carl Schloenbach was born in 1841 in Liebenhalle (Hannover, Germany). His father, Albert Schloenbach, was inspector of the saltworks. After his studies at the universities of Göttingen, Tübingen, München and Berlin, Georg took his Doctor's degree in 1863 at the University of Halle. Having travelled widely in Europe, he took a position as "Sektionsgeologe" in the "Geologische Reichsanstalt" (GRA) in Vienna, refusing a position as professor at the mining academy in Peru. By 1870 he was professor at the "Deutsche Polytechnikum" (Technical University) at Prague. In the same year he died due to the extreme conditions at the military front in the Banat, where he was mapping.

His broad interests included the Cretaceous and Jurassic of northern Germany, and later also the Cretaceous of Bohemia and its brachiopod faunas. He made important contributions to Bohemian stratigraphy. His manuscript maps of the Cretaceous of Bohemia can still be found in the Library of the GBA. He published many papers, 50 of which in the journals of the "Geologischen Reichsanstalt", and many others remained unfinished.

In 1873, Albert Schloenbach provided a large amount of money to create a fund, the SF. The interest of the money should be used for travel grants to do fieldwork, collect fossils and study collections. At the board meeting of the GRA on the 20th November 1877, a report was presented on the unveiling of a plaque in memory of the deceased Schloenbach. Originally it was planned to install it in the Banat, near the place where he died, but it was considered more convenient to put it in the meeting room of the GRA, now housing a large part of the archives for the geology of raw materials, where it still can be found.

The SF was a welcome source of money for research travels in the Austrian double monarchy and abroad. In the list of its beneficiaries one finds famous geologists, such as Dionys Štur, Friedrich Teller, Guido Stache, Alexander Bittner, Georg Geyer, Franz Eduard Suess, Wilhelm Hammer, Otto Ampferer, Franz Kossmat, Bruno Sander and, after 1918, as the last one Erich Spengler.

Schlüsselwörter — Schloenbach, Urban <1841-1870>, Reisestipendien, Österreich (Monarchie), Geologische Reichsanstalt.

An der Geologischen Bundesanstalt liegen noch immer verborgene Schätze. So hat sich durch Zufall am Dachboden ein Faszikel aus dem Archiv der Geologischen Bundesanstalt mit der Aufschrift "Schloenbach-Stiftung" gefunden. Dieser Faszikel enthält vorwiegend Abrechnungen und Verwendungsnachweise der "Schloenbach-Reisestipendien-Stiftung". Auch haben sich in der Registratur des Archives der Geologischen Bundesanstalt zahlreiche Nachweise über die Schloenbach-Reisestipendien-Stiftung gefunden. In den Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt von 1873 bis 1921 berichtete der jeweilige Direktor der Anstalt über die Verwendung der Mittel der "Schloenbach-Reisestipendien-Stiftung".

Neben dieser ältesten Stiftung der Geologischen Reichsanstalt gab es Anfang des 20. Jahrhunderts noch die Robert-Jaeger-Preisstiftung und den Friedrich-Teller-Studienfonds. Sie alle fanden durch den militärischen und politischen Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ihr Ende.

Georg Justin Carl Schloenbach wurde 1841 in Liebenhalle (Hannover, Deutschland) geboren. Sein Vater war Obersalineninspektor. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er zunächst in Göttingen, später in Tübingen, München, Berlin und promovierte 1863 an der Universität Halle. Nach ausgedehnten Reisen in Europa erhielt er einen Ruf an die Bergakademie Peru im Jahre 1867, den er ausschlug. Noch im gleichen Jahr trat er als Sektionsgeologe in die Geologische Reichsanstalt in Wien ein. Schon 1870 wird er an das Deutsche Polytechnikum in Prag (Praha, Tschechische Republik) berufen. Zur Beendigung seiner begonnenen Kartierungsarbeiten begab er sich noch im selben Jahr in die Banater Militärgrenze, wo er, bedingt durch die extremen Verhältnisse, verstarb.

Seine weitgesteckten Interessen erstreckten sich auf die Kreide und Jura Norddeutschlands, später auch auf die Kreide Böhmens und deren Brachiopodenfauna, zu deren stratigraphischen Gliederung er Wesentliches beitrug. An der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt werden noch heute seine geologischen Manuskriptkarten der Böhmisches Kreide aufbewahrt. Er machte auch einige Unikata erstmals bekannt und hinterließ zahlreiche Publikationen, davon allein 50 Veröffentlichungen in der Geologischen Reichsanstalt, obwohl er viele erfolgversprechenden Ansätze nicht vollenden konnte. Nach seinem unerwartetem Tod stiftete im Jahre 1873 sein Vater Albert Schloenbach eine ansehnliche Summe, damit der Zinsertrag für ein Reisestipendium Verwendung fände. Im Jahre 1877 wird in der Sitzung der Geologischen Reichsanstalt vom 20. November 1877 über die Enthüllung einer Gedenktafel für Urban Schloenbach berichtet, die zur Erinnerung an ihren "dahingeschiedenen" Freund geschaffen worden war. Ursprünglich sollte diese Tafel im Banate in der Nähe seines Todesortes angebracht werden. Es erschien doch zweckmäßiger diese Gedenktafel im damaligen Sitzungssaal der Geologischen Reichsanstalt anzubringen, wo sie heute noch vorhanden ist, obwohl dieser Saal schon verschiedenen Zwecken gedient hatte. Heute beherbergt dieser Saal den größten Teil des Archivs der Fachabteilung Rohstoffgeologie der Geologischen Bundesanstalt.

Die Schloenbach-Reisestipendium-Stiftung war ein willkommener Geldtopf, aus welchem verschiedene Forschungsreisen in das In- und Ausland finanziert werden konnten. Die Verwaltung des Vermögens oblag dem jeweiligen Direktor der Anstalt. Erst 1879 wurden die Verhältnisse der Stiftung durch einen Stiftungsbrief definitiv geregelt. Die Gelder wurden für Aufnahmen im Gelände, für das Studium verschiedener geowissenschaftlicher Sammlungen und für das Aufsammeln von Objekten im Gelände verwendet. In der Liste der bedachten Personen finden sich Namen, die in späterer Zeit für die Geowissenschaften und für die Geologische Reichsanstalt/Bundesanstalt von besonderer Bedeutung werden sollten: Dionys Štur, Friedrich Teller, Guido Stache, Alexander Bittner, Georg Geyer, Franz Eduard Suess, Wilhelm Hammer, Otto Ampfer, Franz Kossmat, Bruno Sander u.a., und nach 1918 als einziger und letzter Erich Spengler.

Die Schloenbach-Reisestipendium-Stiftung war ein wesentlicher Beitrag zur geowissenschaftlichen Forschung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Sie diente auch der Fortbildung ihrer Geologen einschließlich auswärtiger Mitarbeiter und ermöglichte dort und da systematische paläontologische Aufsammlungen, die noch heute in den Sammlungen der Geologischen Bundesanstalt aufbewahrt werden.

Inhalt

Vorwort	67
Einleitung: der Begriff Stiftung	68
Die historische Entwicklung der Dr. Urban Schloenbach-Reisestipendium-Stiftung	68
Literatur	76

Vorwort

Seit zehn Jahren treffen sich Bibliothekare, Archivare und Kustoden mit Wissenschaftshistorikern, Berg- und Hüttenleuten und Geowissenschaftlern, um über das kulturelle Erbe in unseren der Erforschung und Nutzung der Erdkruste verbundenen Wissenschaften zu diskutieren. Das Echo unserer Bemühungen scheint eher gering zu sein, zumal viele Mitstreiter aus Altersgründen bzw. Tod – erinnern wir uns an den überraschenden Tod von Peter Schmidt (1939-1999) – ausgeschieden sind. Dennoch gibt es dort und da überraschende Reaktionen von jenen Leuten, mit welchen wir bisher keinen Kontakt hatte. Die Tagungsbände der "Erbe-Symposien" landen in den europäischen Antiquariatsläden und werden auch gekauft! Die Käufer wenden sich dann nicht selten mit Fragen an uns. So erscheinen mir unsere Bemühungen für die Erhaltung des kulturellen Erbes in den Bergbau-, Geo- und Hüttenwissenschaften nicht vergeblich gewesen zu sein. In Österreich hat sich eine Arbeitsgemeinschaft für die Geschichte der Erdwissenschaften etabliert, die aus der Zusammenarbeit des Montanhistorischen Vereins für Österreich (MHVÖ), der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte und der Österreichischen Geologischen Gesellschaft entstanden ist. Es hat auch die INHIGEO (Internationale Kommission für die Geschichte der Geowissenschaften) unseren Aktivitäten mehr Interesse und Aufmerksamkeit und Anerkennung gezollt. So konnten für diese internationale Kommission fünf neue österreichische Mitglieder nominiert werden, sodass die Kontinuität der österreichischen Mitgliedschaft bei dieser internationalen Kommission gewährleistet sein wird.

Die auswahlweise Veröffentlichung der Tagungsbeiträge hat unsere Bemühungen unterstützt und das Interesse jener Personen erweckt, für die wir Archivare, Bibliothekare und Kustoden unsere Arbeit machen. Nicht oder noch nicht haben unsere Ideen – zumindest ist es in Österreich so – die politischen Entscheidungsträger erreicht. Sie sollten als Repräsentanten des "Mäzens" – und das ist die Summe aller steuerzahlenden Bürger des Staates – für unsere Anliegen mehr Verständnis haben. Erschreckend wirkt es auf uns, wenn ein zuständiger Minister einem Sammlungsleiter über die Tagespresse ausrichten lässt, er möge sich bei der Beschaffung von Mittel für eine Ausstellung um Sponsoren selbst kümmern. In einer Zeit wie dieser mit einer galoppierenden Arbeitslosigkeit, verursacht durch die Abwanderung der Industrie in Billiglohnländer, muss man sich auf Grund dieser Aussage ein wenig gefrotzelt fühlen. Trotz der zunehmenden in finanzieller Hinsicht schwierigen Zeiten, gelang es uns immer wieder Tagungen und Publikationen mit Hilfe von Sponsoren auf die Beine zu stellen. Ihnen sei auch von dieser Stelle aus für ihre Großzügigkeit sehr herzlich gedankt.

In meinem folgenden Referat möchte ich Ihnen über die Geschichte einer Stiftung berichten, die vor 130 Jahren im 19. Jahrhundert an der Geologischen Reichsanstalt (heute Geologische Bundesanstalt) eingerichtet worden war. Ihre Errichtung hat sich

als Segen für die wissenschaftliche Arbeit der Geologischen Reichsanstalt erwiesen, zumal auch beträchtliche Anteile der gegenwärtigen Sammlungen der Geologischen Bundesanstalt durch diese Stiftung zu Stande gekommen sind. Der Verlauf ihrer Geschichte lässt sich aus den veröffentlichten Berichten in jeweiligen Jahresbericht des Direktors der Geologischen Reichsanstalt, in der Verhandlungen der Geologischen Reichsanstalt und auf Grund eines erst kürzlich aufgefundenen Faszikels im Archiv der Geologischen Bundesanstalt rekonstruieren. Die Auffindung einiger vor Jahrzehnten entnommenen Materialien waren der Anstoß dem Verlauf und Erfolg dieser Stiftung nachzugehen. Einige Zeilen haben sich auch in der Festschrift anlässlich des 150. Geburtstages der Geologischen Bundesanstalt im Jahre 1999 niedergeschlagen (Cernajsek, 1999).

Einleitung: der Begriff Stiftung

Unter Stiftung versteht man die Verwaltung und Widmung von Sondervermögen, das gemäß dem Willen eines Stifters bzw. einer Vereinigung von Stiftern zur Förderung eines bestimmten Zweckes verwendet wird. In Österreich ist eine derartige Rechtsform in der gegenwärtigen Rechtsordnung nur für gemeinnützige Zwecke möglich (Brockhaus-Enzyklopädie). Im Rahmen der Geologischen Bundesanstalt ist es mehrere Male zu Gründung von Stiftungen gekommen, um wissenschaftlichen Mitarbeitern finanzielle Mittel als Förderung zukommen zu lassen. Otto Ampferer war außerhalb der Geologischen Bundesanstalt Namen gebend für eine Stiftung der Österreichischen Geologischen Gesellschaft (vormals Geologische Gesellschaft in Wien).

Die historische Entwicklung der Dr. Urban Schloenbach-Reise- stipendium-Stiftung

Die Dr. Urban Schloenbach-Reisestipendium-Stiftung erfolgte durch einen Brief des k. Salinen-Ober-Inspectors in Liebenhall bei Salzgitter in Hannover Albert Schloenbach, in welchem er die Absicht mitteilt, der Reichsanstalt ein Reisestipendium zu überlassen (von Hauer, 1873). Dies erfolge im Andenken an seinen früh verstorbenen Sohn Dr. Urban Schloenbach (Abb. 1), der eine besondere Anhänglichkeit für die Geologische Reichsanstalt zeigte, welche durch das Wohlwollen von Direktor Franz von Hauer hervorgerufen worden sei. In seinem Schreiben (Stiftungsbrief) an Hauer heißt u.a.: "Konnte ich nun leider mein unausgesetztes Interesse und



Abb. 1. Dr. Urban Schloenbach, geb. 1843 in Salzgitter, gestorben 1870 in Bersaska, Banat, Rumänien. [Dr. Urban Schloenbach, Salzgitter, 1843 - Bersaska (Banat, Rumänien), 1870.]



Abb. 2. Gedenktafel für Dr. Urban Schloenbach im alten Gebäude der Geologischen Bundesanstalt (Palais Rasumofsky). [Memorial tablet for Dr. Urban Schloenbach in the old building of the 'Geologischen Bundesanstalt' (Rasumofsky Palace).]

meine dankbaren Gesinnungen für die Anstalt nicht unmittelbar bethätigen, so ist es mir umsomehr Bedürfniss, wenigstens mittelbar zur Förderung der Zwecke desselben nach Kräften beizutragen. Ich vermag dies gegenwärtig nur, indem ich andere jüngere begabte Kräfte in die Lage zu versetzen suche, diejenigen wissenschaftlichen Untersuchungen und Reisen vornehmen zu können, welche meinem lieben Sohne wegen seines frühen Todes auszuführen nicht vergönnt sein sollten." Zu diesem Zwecke stellte er 60 Stück "3perc. Österr. Lomb. Südbahn-Prioritäten à 200 Gulden" gewissermaßen als Vermächtnis seines Sohnes für die Geologische Reichsanstalt zur Verfügung. Für die damalige Zeit ein beträchtliches Vermögen. Der Zinsertrag möge zu einem Reise-Stipendium verwendet werden. Das Geld sollte auch für Reisen der Anstaltsgeologen in das Ausland verwendet werden. Damit sollte der kosmopolitischen Richtung seines Sohnes Rechnung getragen werden. Im Übrigen überlasse er es der Anstalt, dass auch andere sonst nur der Geologischen Reichsanstalt nahestehenden Personen der Anstalt ein Stipendium gewährt werde (von Hauer, 1877b).

Eine im Jahre 1877 im damaligen Sitzungssaale (heute Archivdepot der Fachabteilung Rohstoffgeologie) wurde eine Gedenktafel für Dr. Urban Schloenbach auf Veranlassung der wiener Geologen dort angebracht (Abb. 2).

Urban Schloenbach kam nach Studien an verschiedenen deutschen Universitäten und mehreren Reisen durch Europa 1867 als Sektionsgeologe an die Geologische Reichsanstalt, nachdem er eine Berufung an eine neu zu gründende Bergakademie in Peru abgelehnt hatte. 1870 wird U. Schloenbach an das Deutsche Polytechnikum in Prag als Professor für Mineralogie berufen. Im Zuge der Fortsetzung bzw. Beendigung begonnener Kartierungsarbeiten im Banater Militärgrenzgebiet starb er wegen der dort

herrschenden extremen Lebensverhältnisse. Urban Schloenbach hat sich vor allem auf dem Gebiet der Paläontologie große Verdienste erworben. Er studierte die Paläofaunen des norddeutschen Jura, später auch die Kreidafaunen von Böhmen. Hier bearbeitete er die Brachiopodenfaunen und trug Wesentliches zur stratigraphischen Gliederung bei. Daneben war er Entdecker von paläontologischen Unikaten, z.B. von Belemniten aus Grünbach/Schneeberg in Niederösterreich oder der *Sepia* im Neogen von Baden bei Wien. Trotz seines kurzen wissenschaftlichen Wirkens hinterließ Urban Schloenbach eine Fülle von Veröffentlichungen, davon allein über 50 in den Publikationen der Geologischen Reichsanstalt. Die tiefe Verbundenheit mit der Geologischen Reichsanstalt war dafür ausschlaggebend, dass der Vater Urban Schloenbachs – der k. Salinen-Ober-Inspector A. Schloenbach – ein Reisestipendium der Geologischen Reichsanstalt zur Verfügung stellte (Stojaspal, 1992).

Die Verwaltung des Vermögens und die Verleihung des Reisestipendiums erfolgte allein durch den jeweiligen Direktor der Geologischen Reichsanstalt. Schon im 19. Jahrhundert bestand also eine Art Teilrechts- oder Vollrechtsfähigkeit, die der Direktion die Verwendung von Mitteln fast ohne Zustimmung bzw. Mitsprache eines Ministeriums ermöglichte. Im Jahresbericht des jeweiligen Direktors wird genau über die Verleihung des Reisestipendiums berichtet und es scheinen die Namen jener geförderten Personen auf, die in späteren Jahren durch besondere wissenschaftliche Leistung hervorstachen oder gar die Leitung der Anstalt erhielten. Selbst die Registratur der Geologischen Reichsanstalt enthält eine große Zahl an Schriftstücken, die sich mit dem Dr. Urban Schloenbach-Reisestipendium-Stiftung auseinandersetzen. Sie hier zu behandeln würde den hier gesteckten Rahmen des Vortrages sprengen. Die Mittel wurden meistens für Reisen in Inland oder für Studienreisen ins Ausland aufgewendet, die Exkursionen in geologisch bedeutenden Gebiete führten oder Studien in bekannten und wichtigen Sammlungen betrafen.

Hauer berichtet 1876, dass zunächst der erste Zinsertrag als auferlegte Steuer entrichtet werden musste. Schon 1874 kam Dionys Stur (1827-1893) als erster Geförderter in den Genuß des Reisestipendiums. Er konnte seine Studien in den Steinkohlenablagerungen Böhmens, Mährens und österreichische Schlesien fortsetzen und mit den Mitteln diese auch in Preußen und Sachsen besuchen. Gleichzeitig konnte er die Phytopaläontologischen Sammlungen in Dresden, Halle, Leipzig, Berlin, Bochum, Bonn, und Breslau eingehend studieren. Seine Untersuchungen hat Dionys Stur mit einem ausführlichem Bericht veröffentlicht (Stur, 1875): "Durch die abermalige Verleihung eines Stipendiums jener Stiftung, welche Herr Albert Schloenbach in Salzgitter zur Erinnerung an seinen dahingeschiedenen Sohn, unseren unvergesslichen Freund, Urban Schloenbach, unserer Anstalt widmete, hat es unser hochverehrter Director, Hofrath Dr. Franz Ritter v. Hauer, mir möglich gemacht, eine größere Studienreise auszuführen." In diesem wortreichen Stile beendet Stur seinen Bericht, in welchem er noch einmal sich beim Stifter und Direktor Hauer überschwänglich bedankt. In ähnlicher Diktion merkt Direktor Franz Hauer in seinem Jahresbericht an, welche Erfolge durch die "hochherzige Stiftung des Hrn. A. Schloenbach" hervorgebracht werden konnten (von Hauer, 1876, S. 4-5). [In der Regel wird "Schloenbach" mit "oe" (Österreichisches Biographisches Lexikon) geschrieben. In der Korrespondenz und auch in Zitaten wird der Name auch mit "ö" geschrieben, was zu Verwirrungen führen kann.]

Im Jahre 1879 wurden die Verhältnisse der Urban-Schloenbach'schen Reisestipen-

dienstiftung durch die Ausfertigung des Stiftbriefes definitiv geregelt. Nach dem Tod des Stifters versicherte der Schwiegersohn des Stifters Regierungsrat Kauth in einem Brief an Direktor Franz Hauer im Namen der Erben, dass die Mittel ganz im Sinne des Stifters verwendet werden sollen, um die Geologische Reichsanstalt und ihre Mitarbeiter zu fördern (von Hauer, 1879, S. 6-7). Im gleichen Jahr wurde Michael Vacek (1848-1925) für Studien der Kreide in der Schweiz und deren Vergleich mit Vorarlberg und Westtirol verliehen. Friedrich Teller (1852-1913) reiste nach Mailand und Esino, um dort die berühmten Esino Schichten in der Natur und in Sammlungen zu besichtigen. Guido Stache (1831-1921) besichtigte Sammlungen in Paris, Bern, Genf und Würzburg, um dort die Süßwasserfaunen seiner liburnischen Stufe zu vergleichen (von Hauer, 1879, S. 7).

Im Jahre 1881 wird über die Verleihung von zwei Reisestipendien berichtet. Edmund Mojsisovics (1839-1907) hatte die Gelegenheit erhalten, anlässlich des 50jährigen Bestehens der französischen geologischen Gesellschaft in Paris Vergleiche mit Triasfaunen Spaniens mit denen der Alpen zu anzustellen. Michael Vacek (1848-1925) folgte einer öffentlichen Aufforderung Albert Heim's die berühmte Glarner Doppelfalte zu besuchen (von Hauer, 1881, S. 6).

Emil Tietze (1845-1931) erhielt erstmals 1882 die Gelegenheit in Italien Vergleiche mit Karpathensandstein und den Macigno-Bildungen im Beisein italienischer Kollegen vorzunehmen. Hier traf Tietze den italienischen Geologen Giovanni Capellinini (1833-1922) – ein Begründer des Internationalen Geologenkongress – und konnte die großen geowissenschaftlichen Sammlungen in Bologna besichtigen. Darunter die Fischfaunen des Flysch, die von Bosniaski beschrieben worden waren, die zahlreichen Fossilien aus Appeninischen Sandsteinen, die ähnliche Entwicklungen wie die des Karpathensandsteins von der Kreide bis ins Neogen erkennen ließen (von Hauer, 1882, S. 8).

Viktor Uhlig (1848-1925) konnte 1884 in München an der paläontologischen Staatssammlung (Hohenegger'sche Sammlung) Kreidefossilien studieren. Im gleichen Jahr führte ihn auch eine Reise nach Pest, wo er Kreidefossilien der Coquand'schen Sammlung besichtigte. Carl von Camerlander (1861-1892) untersuchte die Umgebungen von Brünn und Olmütz und stellte Vergleiche in Preussisch Schlesien an. Karl Frauscher (1852-1914) studierte Eozänfossilien in München, die bei Zittel liegende Pauer'sche Sammlung vom Kressenberg. Im Salzburger Vorland untersuchte er die Sandsteinszone (Flyschzone) und in Kroatien befasste er sich mit Fossilienaufsammlungen (von Hauer, 1885, S. 13).

1886 erhielt Baron Heinrich Foullon (1850-1896) ein Reisestipendium für Griechenland. L. Tausch (1858-1899) reiste nach Tessalien (Griechenland). Georg Geyer (1857-1936) wurde durch ein Reisestipendium das Studium des Lias in den Bayerischen Kalkalpen ermöglicht. Ein viertes Stipendium in diesem Jahr wurde Alfred Rodler (1861-1890) für eine Reise nach Maragha, östlich vom Umriasee in der persischen Provinz Azerbeidjan (Iran) bewilligt. Er sammelte vorwiegend Säugetierreste für das Naturhistorische Museum auf. Das Stipendium erhielt Michael Vacek (1848-1925) für eine kleine Reise nach Italien um den Gardasee, um stratigraphische Verhältnisse im Jura zu klären (Stur, 1886, S. 32).

Für die Untersuchungen von Brachiopoden der Trias erhielt Alexander Bittner (1850-1902) 1888 von Direktor Dionys Stur ein Stipendium, um in München an der

paläontologischen Staatssammlung das dort vorhanden Material kennen zu lernen: "Im Verfolge seiner Studien über die Brachiopoden der Trias hatte Herr Dr. Bittner gleich im Frühjahr den Wunsch ausgesprochen, nach München zu reisen und dort selbst in dem berühmten paläontologischen Staatsmuseum das an Trias-Brachiopoden vorhandene Materiale kennen zu lernen. Ich habe ihm zu diesem Behufe aus den Mitteln der Schlönbachstiftung [!] ein kleines Reisestipendium anweisen können" (Stur, 1889, S. 41). Durch die abermalige Verleihung eines Stipendiums an Leopold Tausch (1858-1899) konnte ein Vergleich der älteren tertiären Faunen der Alpenländer mit denen Süddeutschlands vorgenommen werden und mit Fachgenossen aus dieser Region zusammentreffen. Carl Camerlander (1861-1892) bereiste Preußisch Schlesien, z.B. das Spiegeltitzer Schneeberggebiet, für Vergleichsaufnahmen (Stur, 1891, S. 17).

Den in Washington (DC) 1891 stattfindenden Internationalen Geologenkongress konnte oder wollte das Ministerium für Kultus und Unterricht nicht finanzieren. Es forderte einen Bericht an und bemerkte, dass die Auslagen von dem Betreffenden selbst oder aus den Mitteln Geologischen Reichsanstalt zu bestreiten seien. "Glücklicherweise ist jedoch die k.k. geologische Reichsanstalt im Besitze der Schloenbach-Stipendien-Stiftung und hat die Direction mit den Zinsen dieser derart gespart, dass die Möglichkeit vorlag, dem Chefgeologen Dr. E. Tietze achthundert (800 fl.) Gulden als Subvention zur Reise nach Washington zu übergeben". Direktor Dionys Stur (1892, S. 13) setzt in seinem Jahresbericht für 1891 fort: "In Beantwortung eines Berichtes vom 23. April 1891, Z.146, hierüber, hat seine Excellenz Herr Dr. Paul Gautsch von Frankenthurn im Erlasse vom 26. Mai 1891, Z.8557, verfügt – indem ich erstattete Anzeige, betreffend Ihre Verhinderung, an dem Ende August d.J. in Washington stattfindenden internationalen Geologen-Congresse theilzunehmen, zur Kenntnis nehme, ermächtige ich Euer Hochwohlgeboren den Chefgeologen Oberbergrath Dr. E. Tietze als Vertreter der k.k. geologischen Reichsanstalt zu dem erwähnten Congresse auf Kosten der Schloenbach-Stiftung zu entsenden und theile dies gleichzeitig dem löblichen k. und k. Ministerium des Aeusseren behufs der entsprechenden weitem Verständigung mit." Im gleichen Jahr konnte Georg Geyer (1857-1936) eine Studienreise machen, um am münchener k. paläontologischen Museum Studien zu machen und Heinrich Foullon (1850-1896) konnte die Lagerstätten von Avala in Serbien besuchen (Stur, 1892, S. 12-13).

Hinsichtlich der Veranlagung des Vermögens der Schloenbach-Reisestipendium-Stiftung kam es zu einer Änderung der Veranlagung des Stiftungsvermögens, das mit Hilfe der k.k. Niederösterreichischen Statthalterei durchgeführt wurde. Als Ergebnis dieser komplizierten Transaktion erhielt die Direktion statt der bisherigen halbjährlich ausgezahlten Zinserträge in der Höhe von 175-1877 Gulden von nun an 210 Gulden, was sicherlich eine Verbesserung der Förderungsmöglichkeiten nach gezogen hatte (Stur, 1892, S. 13).

Direktor Guido Stache (1893, S. 23) veröffentlichte in seinem Jahresbericht für 1892 – als Stiftungsverwalter und Verleiher – noch einmal den Stifterbrief vom 10. März 1873 in den Verhandlungen, um das Andenken an den edlen Stifter und an seinen ihm (Stache) innigst befreundet gewesenen Sohn zu ehren und wieder neu zu beleben, da er (Stache) das Amt des Stiftungs-Verwalters und Verleiher übernommen habe (Stache, 1893, S. 23-25).

Georg Geyer und August Rosiwal (1860-1923) wurden im Jahre 1893 mit Reise-

stipendien bedacht, die sie erst im Frühjahr 1894 nutzen konnten. Geyer machte eine Studienreise in das Silurgebiet Mittelböhmens und Rosiwal besuchte das Kristallingebiet in Sachsen (Stache, 1894, S. 22).

Für 1895 wurde Julius Dreger (1861-1945) ein Stipendium für Vergleichsstudien im Oligozän Mittel- und Norddeutschlands und Belgiens vergeben. Zusätzlich erhielt er ein Stipendium für die Exkursion in die pflanzenführenden Schichten der alpinen Steinkohlenformationen mit den Anthrazitschiefer-Lokalitäten Frankreichs (Stache, 1895, S. 27).

Alexander Bittner (1850-1902) wurde die Möglichkeit geboten, triadische Bivalven im Museum von Mailand zu studieren. Für petrographische Studien wurde Hermann Veit Graber (1873-1979) ein Reises stipendium verliehen (Stache, 1896, S. 29).

Direktor Stache lässt 1895 ein Bild im Sitzungszimmer vom Namengebenden der Stiftung anbringen: "Um das Andenken an Dr. Urban Schloenbach, unseren lebenswürdigen und ausgezeichneten einstigen Kollegen auch den Kreisen der jüngeren Geologen-Generation, welche keine persönliche Erinnerung mehr mit dem in voller Jugendkraft von uns geschiedenen trefflichen Freunde verbindet, näher zu bringen und es für die Zukunft eindrucksvoller zu gestalten, habe nach einer kleineren Photographie um demselben als Zierde unseres Sitzungssaale einen dauernden Platz einzuräumen." (Stache, 1897, S. 37-38).

1895 erhielt Leopold Tausch (1858-1899) eine Förderung zum Studium des Tertiärs von Nieder- und Oberbayern und Oberösterreich. In diesem Jahr erhielt als auswärtiger Mitarbeiter H.V. Graber vom mineralogisch-petrographischen Universitätsinstitut in Prag Mittel, um im westlichen Südtirol olivinhaltige Gesteine zu studieren. Emil Tietze (1845-1931) wurde es ermöglicht am hydrographisch-geologischen Kongress in Clermont-Ferrand teilzunehmen und konnte damit zugleich Studien im Vulkangebiet der Auvergne verknüpfen (Stache, 1897, S. 38).

Die Teilnahme an der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Braunschweig wurde 1897 Julius Dreger (1861-1945) ermöglicht, der sich bei dieser Gelegenheit dem norddeutschen Tertiär widmete. Hermann Veit Graber wurde die Fortsetzung seiner Untersuchungen der Olivingesteine in Südtirol ermöglicht. Franz Eduard Sueß (1867-1941), Sohn des berühmten ersten wiener Professors für Geologie an der Universität Wien Eduard Sueß (1831-1914), erhält 1898 ein Stipendium um eine Studienreise in das Französische Zentralplateau zu machen. Im folgenden Jahr führte er Vergleichsstudien im Bayerischen und Böhmischem Wald und im Französischen Zentralplateau durch. Er stellte fest, dass die Leptynite des Französischen Zentralplateaus nicht den Granuliten der Böhmischem Masse entsprechen (Stache, 1898, S. 28).

Für das Studium außerösterreichischer Kreidegebiete mit den alpinen Karstgebieten waren 1899 Fritz Kerner-Marilaun (1866-1944) und Franz Kossmat (1871-1938) ausersehen. Die Studien wurden 1900 in die Kreidegebiete der Karstgebiete Südwesteuropas fortgesetzt. Ein drittes Stipendium erhielt Wilhelm Hammer für petrographische Untersuchungen in den Kristallingebieten von Südwest-Tirol. 1900 erhielt Wilhelm Hammer (1875-1942) eine Subvention für Übersichtsbegehungen des Blattes Bormio und Tonale 1:75.000, die sich in erster Linie auf die Abgrenzung der kristallinen Gesteine bezogen (Stache, 1901, S. 21).

Richard Johann Schubert (1876-1915) unternahm 1901 eine geförderte Reise in das vicentinische Tertiärgebiet. Otto Ampferer (1875-1947) erhielt die Gelegenheit Ergän-

zungen der Neuaufnahme des Karwendelgebirges und des Sonnwendgebirges auf dem Blatte Innsbruck–Achensee 1:75.000 durchzuführen, die er auf das bayerische Gebiet ausdehnte (Stache, 1901, S. 34-35).

Julius Dreger (1861-1945) wurde durch die Schloenbach-Stiftung 1902 Gelegenheit gegeben, die in München befindlichen Stücke aus Häring in Tirol zu untersuchen. Wilhelm Hammer (1875-1942) wurde im Sommer 1902 ein Stipendium zugewiesen, um in dem an sein Aufnahmegebiet in Südwesttirol anstoßenden italienischen Gebiet vergleichenden Untersuchungen anstellen zu können. Ein besonderes Augenmerk war auf die Ortlergruppe zu legen, wo die Stratigraphie der Phyllite und des Ortlerkalkes und die in sie eindringenden dioritischen und porphyritischen Gesteine zu untersuchen waren. Schließlich wurde auch Wilhelm Josef Petrascheck (1876-1967) eine Studienreise in die Kreidegebiete Norddeutschlands genehmigt. Johann (Giovanni) Baptist Trener (1877-1954) konnte die im Vorjahr begonnenen Studien im Vicentinischen und in den Euganeen mit Hilfe des Schloenbach-Reisestipendiums fortsetzen (Tietze, 1903, S. 28).

Im nächsten Jahr 1903 konnte Karl Hinterlechner (1874-1932) eine Reise nach Sachsen durchführen, wo er die dortigen Granitkontakthöfe besuchte. Zusätzlich hatte er die Gelegenheit erhalten, das reiche Sammlungsmaterial des mineralogisch-geologischen Museums im "Zwinger" zu besichtigen. Um Vergleichsstudien in der Kreide von Feltre und Belluno und den Fazieswechseln von Scaglia und Biancone beobachten zu können, erhielt G.B. Trener Mittel aus der Schloenbach-Stiftung.

Auch die geologisch-paläontologische Erforschung Bosnien-Herzegowinas profitierte von Mitteln der Schloenbach-Stiftung. So konnte R.J. Schubert das Eozän in der Umgebung von Mostar studieren, wo Alveolinen und Nummulitenkalke vorkommen (Tietze, 1905, S. 22-23). Mit V. Hawelka untersuchte er die stratigraphischen und tektonischen Verhältnisse des Gackopoljes. Im gleichen Jahr unternahm O. Ampferer eine Reise in das oberbayerische Grenzgebirge. Auch konnte er das Quartär auf dem Blatt Achensee 1:75.000, in den bayerischen Voralpen und im Inntal untersuchen. G.B. Trener besichtigte mit einem Stipendium die öffentlichen und privaten Sammlungen in Padua, Vicenza und Verona.

Bereits als Voluntär erhielt 1905 Heinrich Beck (1880-1979) eine Unterstützung zur Untersuchung von Neutitschein und Frankstadt in den mährischen Karpaten, die er auch in den damaligen ungarischen Teil (heute slowakisch) fortsetzte. Theodor Ohnesorge (1876-1952) konnte ein Betrag für die Untersuchungen in Gebieten an der italienisch-kärntnerischen Grenze zum Vergleich mit seinen tirolerischen Aufnahmegebiete gegeben werden. Er konnte Übereinstimmungen des Paläozoikums vom Brixental mit dem der Karnischen Alpen feststellen. R. J. Schubert studierte in der Umgebung im Miozän von Modena und im Pleistozän vom Monte Gibbio Otolithen bzw. deren Sammlungen an der universität Modena. Außerdem verglich er Lepidocyclinen und Miogypsinen aus dem Aquitan von Krain (Slowenien) mit denen des Apennins. L. Waagen wurde das Schloenbach-Stipendium die Gelegenheit gegeben in München Fossilauflammlungen der Seiseralpe (Südtirol) zu studieren. Letzterer erhielt 1906 ein Stipendium für eine Reise nach Budapest (Tietze, 1907, S. 34-35), um Budapest Museum Bivalven der Trias einer Durchsicht zu unterziehen. J. (G.) B. Trener (1877-1954) erhielt außerhalb seiner Aufnahmstätigkeiten die Gelegenheit für Orientierungsbegehungen. Franz Kossmat konnte mit einem Zuschuss aus dem Zinserträgnis

der Stiftung eine Studienreise in die Schweiz machen.

Im Jahre 1907 wird berichtet, dass Johann Vratislav Želisko (1874-1938) die öffentlichen und privaten Sammlungen in Bologna, Florenz, Rom, Neapel und anderen italienischen Städten besuchen konnte (Tietze, 1908, S. 33): H. Beck durfte seine im Vorjahr begonnene Untersuchungen in den Karpaten fortsetzen. O. Ampferer und W. Hammer konnten einen geplanten Alpenquerschnitt in der Schweiz und in Italien studieren. Im Unterengadin und im Samnauntal konnten sie das damals noch sogenannte "Engadiner Fenster" besuchen. Außerdem konnten beide ihre Arbeiten in ihren Aufnahmsgebieten erfolgreich fortsetzen. Diese Arbeiten setzten Ampferer und Hammer 1908 fort. Gustav Göttinger (1880-1969) bekam die Gelegenheit für Untersuchungen bei Freistadt und Lukas Waagen (1877-1959) konnte das Studium der Triasfossilien des Bakonyer Waldes beginnen.

Im Jahr darauf 1909 konnte O. Ampferer im bayerischen Gebiet der Allgäuer Alpen seine Studien über den Querschnitt durch die Alpen fortsetzen. G. Göttinger konnte die quartären Sedimente im österreichisch-preußischen Grenzgebiet nördliche der Beskiden vergleichen. O. Ampferer setzte seine Arbeiten 1910 im bayerischen Allgäu fort, wo er sich hauptsächlich mit der Molasse in der Wertachschlucht befasste und hiermit seine Arbeiten für den Alpenquerschnitt abschließen konnte. Zur Teilnahme am internationalen Geologen-Kongress in Stockholm konnten F. Kossmat und W. Petrascheck mit Hilfe des Schloenbach-Stipendiums entsandt werden, wobei sie sich auch Exkursionen nach Lappland usw. anschließen konnten. G. Göttinger konnte seine vergleichenden Untersuchungen im Quartär des österreichisch-preußischen Grenzgebietes fortsetzen.

G.B. Trener unternahm 1911 eine Studienreise nach Val Camonic um Vergleiche mit der Adamellogruppe anstellen zu können. G. Göttinger erhielt die Möglichkeit für eine Vergleichsexkursion auf den Blättern Troppau 1:75.000 und Freistadt 1:75.000, um das Quartär zu studieren.

R. Schubert wurde durch das Schloenbach-Stipendium 1912 die Gelegenheit gegeben, Vergleichsstudien für die Nummulitenschichten Mährens und Niederösterreichs durchzuführen, indem er die bayerischen Eozän-schichten des Kressenberges und das Eozän Salzburgs und Oberösterreichs (Mattsee) besuchte. K. Hinterlechner konnte im gleichen Jahr die Graphitvorkommen von Passau und Umgebung und auch die damals österreichischen Vorkommen in Böhmen besichtigen.

W. Hammer setzte 1913 seine Studien in den Bündner Schiefer Graubündens, im Unterengadin und im Prättigau fort. R. Schubert konnte für seine Nummulitenmonographie die italienischen Sammlungen besuchen und so wichtige Vergleichsstudien bezüglich der faunistischen Beziehungen der Flyschzone der Appenninen und der Karpatenländer durchführen. B. Sander erhielt nur eine kleine Unterstützung zur selbst finanzierten Exkursion nach Finnland, um dort die tektonische Durchbewegung des kristallinen Grundgebirges kennen zu lernen.

Das schicksalhafte Jahr 1914 schlägt sich schon in den Verhandlungen 1915 (Tietze, 1915, S. 24) negativ nieder. Nur J.V. Želisko konnte ein Reisestipendium nach Skandinavien genehmigt werden, wo er silurische Ablagerungen studierte.

Die Jahre 1915 und 1916 enthalten keine Hinweise auf die Verwendung der Zinserträge aus dem Schloenbach-Reisestipendium. K. Hinterlechner wurde das Studium der Antimonitvorkommen im ungarischen Grenzgebiet (heute Burgenland)

erleichtert. Direktor E. Tietze berichtet in den Verhandlungen 1919, dass für 1918 kein Stipendium verliehen werden konnte. Eine Erläuterung hierzu erübrigt sich. Die rasche Geldentwertung, die Auflösung und der Zusammenbruch der Donaumonarchie und schließlich auch die politische Lage machten die Verleihung des Stipendiums aus den Zinserträgen unmöglich. Das gleiche berichtet Direktor G. Geyer (1920, S. 31) für 1919, wobei er noch optimistisch von einem Zuwachs durch unverbrauchte Zinsen spricht.

Erstmals nach Beendigung des 1. Weltkrieges und nach der Gründung der Republik Österreich wurde E. Spengler ein Betrag von 1500 Kronen genehmigt, was ihm die Teilnahme an der Exkursion in den italienischen Teil der Karnischen Alpen ermöglichte. Das ist die letzte gedruckte Mitteilung über die Verwendung der Mittel aus der Schloenbach-Reisestipendiumstiftung. Die Registratur (Amtsarchiv) enthält eine Reihe von schriftlichen Mitteilungen zum Schloenbach-Reisestipendiumstiftung, was auf das rege Interesse und den reichlichen Nutzen dieser Geldmittel vermuten lässt. Für die Arbeit der Geologischen Reichsanstalt, insbesondere für die Weiterbildung durch Exkursionen und Teilnahmen an Geologenkongressen, waren diese Zuwendungen zweifellos von größten unschätzbaren Wert. Einige Sparkassenunterlagen (Einlags-Buch der Neuen Wiener Sparcasse) haben sich in einer Lade eines alten Geologenschreibtisches gefunden. Am 15. April 1924 betrug das Vermögen nur mehr 8.186 Kronen. Infolge der Sanierungsmaßnahmen durch Bundeskanzler Seipel war diese Geldsumme praktisch wertlos. Die in diesem Jahr erfolgende Umwechslung von Krone in Schilling lässt die rasante Geldentwertung seit Kriegsende in drastischer Weise erkennen. Seit diesem Jahr hat es keine nennenswerte private Zuwendung an die Geologische Bundesanstalt gegeben.

Literatur

- Anonym. 1870. Prof. Dr. Urban Schloenbach. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1870: 199-200.
- Anonym. 1877. Dr. A. Schloenbach. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1877: 73.
- Cernajsek, T. 1999. Historische Stiftungen. In: Bachl-Hofmann, Ch., Cernajsek, T., Hofmann, T. & Schedl, A. (eds.), *Die Geologische Bundesanstalt in Wien: 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849-1999)*. Geologische Bundesanstalt, Böhlau Verlag, Wien: 390-393.
- Geyer, G., 1920. Jahresbericht der Geologische Staatsanstalt für 1919. *Verhandlungen der Geologischen Staatsanstalt*, 1920: 1-40.
- Hauer, F.R. von. 1873. Schloenbachstiftung. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1873: 119-121.
- Hauer, F.R. von. 1876. Jahresbericht des Directors Hofrath Fr. Ritter v. Hauer. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1876: 1-17.
- Hauer, F.R. von. 1877. Jahresbericht des Directors Hofrath Fr. Ritter v. Hauer. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1877: 1-11.
- Hauer, F.R. von. 1877. Gedenktafel zur Erinnerung an Dr. A. Schloenbach. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1877: 251.
- Hauer, F.R. von. 1879. Jahresbericht des Directors Hofrath Fr. R. v. Hauer. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1879: 1-14.
- Hauer, F.R. von. 1881. Jahresbericht des Directors Hofrath Fr. Ritter v. Hauer. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1881: 1-14.
- Hauer, F.R. von. 1882. Jahresbericht des Directors Hofrath Fr. Ritter v. Hauer. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1882: 1-18.

- Hauer, F.R. von. 1885. Jahresbericht des Directors Hofrath Fr. Ritter v. Hauer. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1885: 1-19.
- Stache, G. 1893. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1893: 1-40.
- Stache, G. 1894. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1894: 1-59.
- Stache, G. 1895. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1895: 1-56.
- Stache, G. 1896. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1896: 1-61.
- Stache, G. 1897. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1897: 1-52.
- Stache, G. 1898. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1898: 1-60.
- Stache, G. 1901. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1901: 1-32.
- Stache, G. 1902. Jahresbericht des Directors. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1902: 1-54.
- Tietze, E. 1903. Jahresbericht des Directors Dr. E. Tietze. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1903: 1-40.
- Tietze, E. 1905. Jahresbericht für 1904. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1905: 1-36.
- Tietze, E. 1907. Jahresbericht für 1906. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1907: 1-44.
- Tietze, E. 1908. Jahresbericht für 1907. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1908: 1-46.
- Tietze, E. 1915. Jahresbericht für 1914. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1915: 1-44.
- Stojaspal, F. 1992. Schloenbach [Georg Justin Carl] Urban. *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950*. 10: 212.
- Stur, D. 1875. Beiträge zur Kenntniss der Flora der Vorwelt. Band I. Die Culm-Flora des mährisch-schlesischen Dachschiefer. *Abhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 8 (1): 1-106, 17 pls.
- Stur, D. 1876. Reiseskizzen. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1876: 261-289
- Stur, D. 1886. Jahresbericht des Directors D. Stur. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1886: 1-46.
- Stur, D. 1889. Jahresbericht des Directors D. Stur. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1889: 1-44.
- Stur, D. 1891. Jahresbericht 1890 des Directors D. Stur. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1891: 1-32.
- Stur, D. 1892. Jahresbericht 1891 des Directors D. Stur. *Verhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt*, 1892: 1-29.
- Tietze, E. 1871. Zur Erinnerung an Urban Schloenbach. *Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt*, 21: 59-66.
- Zapfe, H. 1971. Schloenbach Urban. In: Zapfe, H. (ed.) *Index Palaeontologicorum Austria. Catalogus fossilium Austriae*, 15: 101.

Quellen:

Geologische Bundesanstalt / Verwaltungsarchiv – Registratur und Faszikel "Schloenbach-Stiftung"
Geologische Bundesanstalt / Wissenschaftliches Archiv.